

Bericht über einen Erasmus-Aufenthalt in der ewigen Stadt Rom

Von Aleix Martinez Gabas (Oktober 2022)



Touristen besuchen normalerweise kurz den Trevibrunnen, werfen eine Münze, machen ein Selfie und ziehen schnell weiter. Aber inzwischen war ich eine ganze Weile da. Schon 20 Minuten saß ich am Brunnen und beobachtete aufmerksam die Menschen und das schöne Wasserspiel. Und plötzlich wurde mir ganz klar: Aleix, du wohnst jetzt wirklich in Rom, in der ewigen Stadt. Das war der Anfang meines Erasmusaufenthalts in der Hauptstadt Italiens. Mir war endlich bewusst, dass ich in einer anderen fremden Stadt wohnte, in der es so viele neue Dinge und Menschen zu entdecken gab. In diesem Bericht möchte ich einen knappen Eindruck geben, wie mein einjähriger Erasmusaufenthalt verlief. Vielleicht lassen sich ja einige Studierende unseres Instituts animieren, auch ein Auslandsaufenthalt zu absolvieren.

Eine bedeutsame Stadt wie Rom kennenzulernen, scheint relativ einfach. Bibliotheken und Buchläden weltweit sind mit Romliteratur überfüllt. In Dresden hatte ich bereits vor meiner Abreise überall nach Romliteratur gesucht. Durch einen Zufall hatte ich sogar in den Strassen der Neustadt eine literarische Beschreibung der Tiberstadt gefunden, die mich fortan überallhin begleitete. Daneben hatte ich zum Geburtstag einen Reiseführer bekommen und es kam noch eine Karte dazu. Damit hatte ich also das Werkzeug, was man benötigt, um bequem und gut eine neue Stadt kennenzulernen. Aber man braucht noch etwas anderes. Eine gute Freundin sagte einmal zu mir, dass Städte wie Bücher seien, die man mit den Füßen lesen kann. Und ich bemerkte bald, es stimmt: man läuft in der Stadt, durch die Gassen, entlang am Fluss, in den Parks, durch Gebäude und man entdeckt tausende Details. Man riecht dabei, was die Leute kochen und man erfährt ganz nebenbei vieles, was in den Reiseführern nicht geschrieben steht. Auf einem dieser Spaziergänge zur Winterdämmerung hatte ich einen ganz magischen Moment erlebt: im Himmel über dem Parco der Villa Borghese flog eine Wolke von Staren eine wundervolle und endlose Choreographie. Dieses schöne Bild halte ich noch immer als besondere Erinnerung in meinem Kopf. Eine andere interessante Weise, eine historische Stadt kennen zu lernen, ist durch Filme. Man sieht im Kino Gladiatoren, Apostel, Kaiserinnen, Päpste, ... und dann kann man die wirklichen Orte weltgeschichtlicher Ereignissen persönlich betreten. Diese Orte geben einem ein besonderes Gefühl bei jeder

Entdeckung, da man sich an ihnen irgendwie selbst als ein Teil der Geschichte fühlt. Als Reiseführer in Rom – ja, man muss als Erasmusstudent mitunter nebenbei arbeiten um, eine entspannte finanzielle Lage zu erreichen – erzählte ich deutschen Besuchern öfter die Legende Neros, nach welcher der Kaiser auf einem Turm nahe der kaiserlichen Foren stand und den



Entdeckung, da man sich an ihnen irgendwie selbst als ein Teil der Geschichte fühlt. Als Reiseführer in Rom – ja, man muss als Erasmusstudent mitunter nebenbei arbeiten um, eine entspannte finanzielle Lage zu erreichen – erzählte ich deutschen Besuchern öfter die Legende Neros, nach welcher der Kaiser auf einem Turm nahe der kaiserlichen Foren stand und den

großen Stadtbrand von Rom beobachtete, während er lachte, musizierte und von seinen zukünftigen Bauplänen innerhalb der zerstörten Stadt träumte. Die Kinobilder des Films "Quo vadis" erwachten mit dieser Erzählung oft in den Köpfen der Touristen. Ich selbst hatte wiederholt besondere Gefühle, als ich auf dem Aventin-Hügel wunderbare Szenen meines Lieblingsfilms "La Grande Belleza" von Paolo Sorrentino erinnerte.

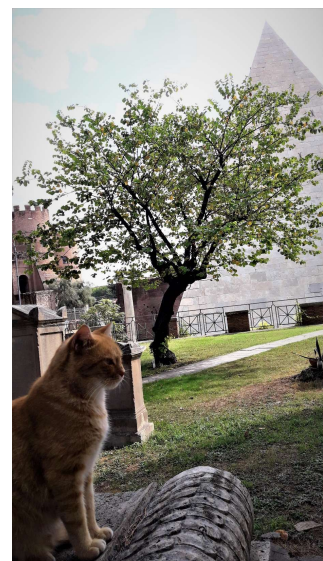
Als Reiseführer konnte ich in Rom viele Menschen kennenlernen. Doch nicht allein bei der Arbeit, sondern auch in der Wohnung oder in der Gastuniversität gab es viele Gelegenheiten interessante Menschen kennenzulernen. Als soziale Wesen brauchen wir die Anderen für den Austausch, das innere Wachstum und das tägliche Miteinander. Als Erasmusstudent erreicht man zunächst alleine eine unbekannte Stadt und schnell entstehen Verknüpfungen zu anderen



Menschen. Ich hatte das Glück mit einem Neapolitaner und einem Sizilianer zu wohnen. Sie haben mir mit der italienischen Sprache geholfen und dank ihnen habe ich die echte italienische Küche entdeckt – sie haben gerne für mich Carbonara und Amatriciana Pasta gekocht. Und selbstverständlich trifft man

Menschen in der Universität – Erasmus und Einheimische – die einem viel beibringen können. Dank dieser Freundschaften konnten wir tanzen und wandern gehen oder einfach im Viertel Trastevere mal einen Spritz trinken. Mit neuen Freunden und Bekanntschaften kannst du dich wohler und entspannter in einer noch fremden Umgebung fühlen.

Zugleich empfand ich Erasmus auch als eine gute Gelegenheit zu lernen, einmal ganz allein zurecht zu kommen. Wenn man mit sich allein ist, man nimmt die Dinge anders wahr. Man beobachtet durch die eigenen Augen und Vorstellungen die Welt und man sieht Details, welche man vielleicht in Begleitung nicht sehen würde. Das ist durchaus eine bereichernde Erfahrung. Ich selbst war die Hälfte meiner Zeit allein unterwegs in Rom. So habe ich Museen besucht, Kaffees entdeckt oder große alte Gärten erkundet. Ganz besondere Erfahrungen hatte ich während meiner Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung; so etwa als ich allein in Neapel eine leckere frittierte Pizza am Hafen aß oder zu den stillen Klöstern und Einsiedeleien von Subiaco und Assisi wanderte.



Rom ist als Stadt bekanntlich stark von Geschichte und Spiritualität geprägt. Einer meiner Lieblingsorte in der Stadt war der Hügel Aventin, der noch heute als Sitz verschiedener Mutterhäuser von Mönchsordern, wie Benediktinern und Dominikanern gilt. Nach der Tradition wohnte dort bereits der Apostel Paulus bei Aquileius und Priscilla. Es ist ein grüner und ruhiger Hügel mit schönen Ausblicken in die Stadt. Dort habe ich in der Kirche San Alessio und Bonifacio meine liebste Marienikone gefunden. Der Tradition nach sollte sie der Heilige Alessio aus Odessa mitgebracht haben. Sie schaut liebevoll, mütterlich und in ihrem Blick ist etwas Hoffnungsvolles. Sie hat mich wirklich beeindruckt – und seither stets begleitet. Es ist auch einer der Vorteile des Erasmusprogrammes; man wohnt länger in einer neuen Stadt und zunehmend entdeckt man die

ruhigeren Ecken, Orte, die einen ansprechen, an denen die Vergangenheit zu spüren ist, ganz ohne den üblichen Stress des Alltags und der touristischen Ziele. Als Erasmus findet man die Zeit sich wirklich mit der Geschichte eines Ortes in Ruhe zu verbinden, um sich selbst und die Welt ein bisschen mehr zu erkennen.

Rom ist auch der Ort, wo vielfältige religiöse Bekenntnisse und Gemeinden aufeinander treffen. Und ich empfand es als einen kulturellen Reichtum, eine solche Vielfalt zu erleben. Mehrere Sonntage hatte ich die Chance, am Sonntagsangelus des Papstes Franziskus am Peterplatz teilzunehmen und seine kompromisvollen Reden zu verfolgen in einer Zeit in der Krieg und Krise sich um die Welt verbreiten. Solche religiösen und historischen Momente zu erleben waren bewegend und preiswert zugleich. Aber auch die Teilnahme an der Via Crucis am Kolosseum,



oder der Feier zum Palmsonntag vor dem Petersdom waren unvergessliche Erfahrungen. Zu Ostern konnte ich aber auch die lutherische Kirche von Rom besuchen und eine schöne Bachkantate hören. Das Kirchengebäude vom Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, hat mich wirklich beeindruckt mit seinen Mosaiken und Kunstwerken – übrigens auch von dresdner Künstlern (!). Jeden Tag gab es die Chance neue Aspekte dieser religiösen Vielfalt zu entdecken, inklusive der Menschen, die sich in diesen Gemeinden versammeln. Ein guter Freund hat mir seine syrisch-maronitische Kirche von Antiochien vorgestellt. Daneben konnte ich auch die spanische Kirche Santa Maria de Montserrat und die deutsche Kirche Santa Maria dell'Anima erkunden, wo sogar ein Altar dem Patron Sachsens, dem Heiligen Benno gewidmet ist.

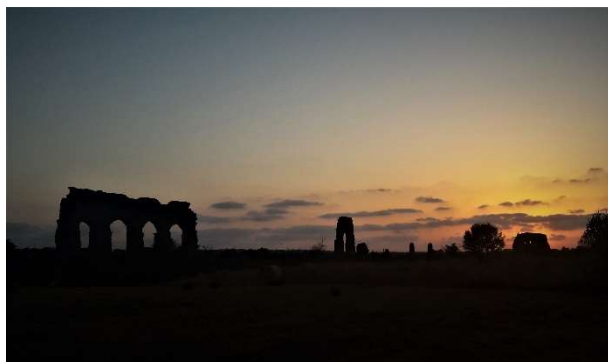
Die akademische Erfahrung ist auch ein wichtiger Teil des Erasmusaustausches. In einem unbekanntem akademischen Umfeld lernt man viele neue Dinge, sowohl an Inhalten als auch an verschiedenen pädagogischen Strategien. Man gewinnt damit Flexibilität und Toleranz für die Zukunft. In Rom konnte ich endlich die Orte persönlich besuchen, die in meinen dresdner Vorlesungen behandelt wurden. Dank meiner Gastuniversität konnte ich mit fachlichen Experten diese Orte erkunden. So konnte ich zum Beispiel in Rom die Freskenzyklen verschiedener Paläste der Renaissance vor Ort entdecken. Mein beeindruckendster Moment im Jahr ergab sich allerdings mit der Professur für Christliche Ikonographie. Wir haben an einem Seminar teilgenommen, bei dem wir mehrere Katakomben besuchten. Weil das Seminar zusammen mit Fachleuten des Pontificio Istituto für Archeologia Cristiana organisiert wurde, konnten wir Räume der Katakomben besuchen, die normalerweise unzugänglich sind. Wir bewegten uns durch unterirdische Gänge, die nur von den Lampen unseren Handys ausgeleuchtet waren. Und dann kam ein magischer Moment, als der Leiter uns vor einem kleinen Nischengrab platziert hatte und stolz zu uns sagte: "beugt euch nach vorn und seht diese feine Malerei. Das ist die letzte Entdeckung von eurem Prof. Bisconti, das dürfte weltweit die älteste Darstellung der Himmelfahrt Christi sein". Und dort sahen wir im schwachen Licht einer Lampe den Erlöser, mit den Füßen auf einer Treppe und die Hand zum Himmel streckend, wo

die Hand Gottes zwischen den Wolken ihn erwartete. Das war einer der schönsten und bewegendsten Momente meines Erasmus aus wissenschaftlicher Sicht. Ich werde ihn für immer erinnern. Meiner Meinung nach ist ein Erasmusaufenthalt wirklich ein Gewinn. Es ist wahr, manchmal fühlt man sich alleine und mitunter überfordert mit der Sprache oder man bekommt Schwierigkeiten mit der Bürokratie. Am Ende aber versteht man, dass diese Hindernisse nötig sind, um zugleich die schönen Ziele zu erreichen: das Entdecken, das Lernen, das Wachsen.



Und irgendwann bemerkt man, dass das Ende des Aufenthaltes sich nähert. Ich erinnere mich noch ganz genau an meinen letzten Tage, als ich am Parco degli Acquedotti war. In diesem Park, wo noch heute die Reste der alten römischen Aquedukte zu finden sind und wo die Römer gern spazieren gehen, findet in Sommer ein Open-Air-Kino statt. An jenem Tag haben sie "Mama Roma" von Pier Paolo Pasolini vorgeführt. Im Film geht es um eine Mutter-Kind-Beziehung und die Probleme in den neuen Südvorstädten Roms in den sechziger Jahren. Die Szenen wurden teils zwischen den Aquedukten des Parkes gedreht. Die Darsteller sprachen mit römischem Akzent. Und während der Vorführung haben wir Zuschauer die Plätze des Viertels erkannt und viele Szenen freudig kommentiert. Ich habe mich dazwischen wie ein Einheimischer gefühlt. Dank des

Erasmusaufenthaltes konnte ich in die römische Gesellschaft eintauchen. Weil ich die Römer noch besser kennen wollte, habe ich mich auch in einem lokalen Chor engagiert und wir haben viel geprobt und u.a. am Johannistag eine Messe gesungen. Dank seiner Mitglieder habe ich ein bisschen mehr vom heutigen authentischen Rom kennengelernt. Vor meinem Aufenthalt konnte ich die Stadt nur mit ein paar Worten zusammenfassen. Aber nach zehn Monaten in Rom hat sich meine Idee davon deutlich erweitert. Ich habe entdeckt, wie die Einheimischen wohnen, ihre Gewohnheiten, ihre Bedürfnisse, ihre Probleme. Weil ich auch dazwischen mein Leben führen musste, habe ich mit ihnen mitgelernt und mitgelitten. Wie ein Römer habe ich etwa das chaotische Verkehrssystem erfahren, als mancher geplante Bus nie erschienen ist oder als eine Dame den Regenschirm im Fahrzeug aufspannen musste, um sich vor den eindringenden Regengüssen zu schützen.



Das Wichtigste aber war letztlich zu erfahren, wie man woanders lebt. Und das hat meine Neugier geweckt, meine Interessen erweitert und mich zu einem toleranteren Menschen gemacht. Das sind für mich die wichtigsten Gewinne eines Erasmusstudiums. Deshalb empfehle ich allen Menschen, eine Zeit lang ins Ausland zu gehen, denn damit können wir einen Schatz an Erfahrungen jeglicher Art sammeln und noch empathischer werden für ein besseres Zusammenleben.

Abb.: 1) Cafe Campidoglio Roma; 2) Palmsonntag Petersplatz; 3) Dächer Roms; 4) Cimiterio Accatolico (mit Katze); 5) Madonna Roma; 6) Carbonara; 7) Parco Aquedotti. Alle Bilder (c) Aleix Martinez Gabas.